

— Soldatenschicksal klärt sich nach 77 Jahren —

Fund ebnet den Weg für eine emotionale Reise

Von JESSICA WILLE

Neubeckum (gl). Nie hatte Hermann Stadtmann über seinen Einsatz als Soldat im Zweiten Weltkrieg gesprochen. Das Einzige, was Tochter Beate Kaldewey weiß, ist dass er 1947 aus russischer Gefangenschaft zu seiner Familie nach Neubeckum zurückkehrte. Allgegenwärtig war bis zu seinem Tod auch die Trauer um Bruder Josef. Denn der wurde nach seinem in Einsatz Boorse (Belgien) nie wieder gesehen. 77 Jahre später bekommt Beate Kaldewey eine E-Mail, die alles auf den Kopf stellt. Plötzlich und unverhofft kommt sie der Geschichte ihres Vaters und ihres Onkels endlich näher.

Am 25. Oktober 2021 erhält die 62-jährige Neubeckumerin die Nachricht, die ein emotionales Gefühlschaos in ihr auslöst: der Vorsitzende des Geschichtsvereins „Ten Velde vzw“, Karsten Conaert, hatte bei der Recherche für ein Buch über die Befreiung Maasmechelens, Boorsems begleitende Nachbarstadt, im dortigen Stadtarchiv einen Karton gefunden, in dem sich sowohl das Soldbuch als auch die Hälfte der Erkennungsmarke des Josef Stadtmann befanden.

Conaert hatte sich an den Beckumer Heimatverein gewandt, mit der Bitte, mögliche Angehörige

des Soldaten aus Neubeckum aufzuspüren, um ihnen die Erinnerungstücke aushändigen zu können. Der Heimatverein wurde fündig und leitete die E-Mail an Beate Kaldewey weiter.

Unbedingt wollte sie wissen, wer ihr Onkel war. Was hatte der Bruder ihres Vaters miterleben müssen, welches Schicksal hatte den Mann ereilt, den ihr Vater bis zu seinem Tod 1999 so schmerzlich vermisste? „Es hing immer dieses Bild da von Josef, und wir wussten nur: er wird vermisst“, sagt die 62-Jährige. „Wenn ich jetzt darüber rede, kommen mir wieder die Tränen“, gesteht sie.

Die E-Mail löste in Beate Kaldewey den Ehrgeiz aus, sich auf die Spuren ihres Onkels zu begeben. „Ich hatte das Gefühl, ich muss das jetzt machen“, sagt sie. Sofort sucht sie alle Erinnerungstücke ihres Vaters und ihrer 2007 verstorbenen Mutter Klementine Stadtmann zusammen. Sie erinnert sich daran, nach dem Tod ihrer Mutter eine Kiste mit Erinnerungstücken verstaut zu haben. Diese wird sofort hervorgeholt. Fotos, Briefe und Dokumente sind wie kleine Puzzleteile, die am 28. Dezember 2021 zu einem Ganzen werden sollten. Beate und Burkhard Kaldewey treffen sich mit Karsten Conaert in Maasmechelen. Eine spannende und emotionale Reise auf den Spuren Josef Stadtmanns beginnt.



Beate und Burkhard Kaldewey haben etliche historische Dokumente gesammelt, um der Vergangenheit des verschollenen Onkels Josef Stadtmann, Soldat der deutschen Luftwaffe, auf die Spur zu kommen.

Fotos (2): Wille



Josef Stadtmann wurde zuletzt im September 1944 in Boorseem gesehen. Heute geht man davon aus, dass er dort bei den Kämpfen starb.

Onkel starb vermutlich 1944 in Boorseem

Neubeckum (jew). Schon im Vorfeld der Reise in die belgische Provinz Limburg, dort, wo Josef Stadtmann zum letzten Mal gesehen wurde, hatte sich Beate Kaldewey noch einmal intensiv mit den von ihrem Vater gesammelten Unterlagen beschäftigt. Daraus ging hervor, dass dieser lange Zeit verzweifelt nach seinem Bruder gesucht hatte. Hermann Stadtmann gab die Suche im Jahr 1979 schließlich auf, als er vom Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes die Nachricht bekam, dass sein Bruder im Zweiten Weltkrieg „bei den Kämpfen 1944 nach dem Rückzug aus Frankreich und Belgien, den Niederlan-

den sowie Westdeutschland geführt wurden, gefallen ist“. Dass ihr Vater mehr als 30 Jahre lang vergeblich nach einer Antwort gesucht hatte, berührt die 62-jährige Neubeckumerin noch heute sehr. Die intensive Recherche über das Schicksal ihres Onkels und die Reise auf dessen Spuren waren für sie nicht leicht. „Es ging sehr an die Substanz für mich. Das hat mir einige schlaflose Nächte bereitet“, gibt sie zu. Dennoch sei sie dankbar für die Erfahrung, und die vielen Erkenntnisse, die ihr die Reise gebracht hat, sagt sie. So erzählte ihr Karsten Coenen, dass ihr Onkel, Soldat der Luftwaffe, zuletzt im September 1944, im Alter von

23 Jahren, in Boorseem gesehen worden sei. Vermutlich sei er dort am 17. September bei den schweren Befreiungskämpfen ums Leben gekommen. Doch seine Leiche wurde nie gefunden, der zweite Teil der Erkennungsmarke, der zur Registrierung der Toten genutzt wird, ist ebenfalls nie entdeckt worden. Daher bestünde die Möglichkeit, dass die Leiche Josef Stadtmanns irgendwo in Boorseem begraben liege, oder er seine letzte Ruhe auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Lommel gefunden habe. Das Ehepaar Kaldewey ließ sich von Coenen viele Orte zeigen, an denen Soldaten, vermutlich auch ihr Vater und ihr Onkel, gekämpft haben.

Auch wenn sie nicht wissen, wie und wo genau Josef Stadtmann gestorben ist und wo er begraben liegt, sind sie seiner Geschichte doch ein Stückchen näher gekommen. Es ist ein besonders emotionales Moment, als die Neubeckumer im Ratssaal des Rathauses von Maasmechelen das Soldbuch und die Erkennungsmarke des Gefallenen überreicht bekommen. Es sind die letzten Zeugnisse eines Soldaten, eines Vermissten, eines geliebten Bruders. Beate Kaldewey hat das geschafft, was sich ihr Vater immer gewünscht hat: Sie hat ein wenig mehr Gewissheit über die letzten Lebenstage von Josef Stadtmann erlangt.

Spurensuche kostet Tochter viel Kraft

Neubeckum (jew). Auch wenn Beate Kaldewey ihren Onkel nie kennengelernt hat, war es ihr ein großes Anliegen, seine Geschichte zu ergründen. „Ich habe diesen Menschen nie gekannt. Aber mein Onkel sah meinem Vater sehr, sehr ähnlich“, sagt die Neubeckumerin.

Auch ihr Vater Hermann zog in den Krieg. Im Oktober 1942, im Alter von 18 Jahren, ging er zur Wehrmacht. Im Februar 1947 wurde er aus russischer Kriegsgefangenschaft entlassen. Das ist alles, was Beate Kaldewey weiß. Ihr Vater habe nie über den Krieg sprechen wollen, erinnert sich die 62-Jährige. Man habe ihm anmerkt, dass ihn das, was er erlebt hatte, sehr belastet habe, sagt sie.

Die Trauer um Bruder Josef sei stets präsent gewesen, das Bild von dem Mann, den Beate Kaldewey nie kannte, hing immer in der Wohnung. Die Neubeckumerin möchte auch die Vergangenheit ihres Vaters aufarbeiten. Die Entlassungspapiere aus russischer Kriegsgefangenschaft habe ihre Mutter aufbewahrt. „Und es gibt da noch viel mehr“, weiß die 62-Jährige.

Doch die Reise auf den Spuren ihres Onkels sei sehr emotional gewesen, betont sie. Bis sie die Vergangenheit ihres Vaters aufarbeiten könne, wolle sie noch ein wenig warten. Eine solche Recherche in das dunkle Kapitel deutscher Geschichte braucht Zeit. Und Kraft.



Besonderes Fundstück: Das Soldbuch sowie die halbe Erkennungsmarke von Josef Stadtmann aus Neubeckum lagen im Stadtarchiv im belgischen Maasmechelen.



Hermann Stadtmann, Beate Stadtmanns Vater, kehrte 1947 aus der Gefangenschaft zurück.

